



**Schwäbischer Wald
Leintal**

Drive-in-Test kommt

Gemeinderat Drei Bekanntgaben zum Auftakt der Sitzung.

Schechingen. Mit drei Bekanntgaben eröffnet Bürgermeister Stefan Jenninger die letzte Beratung des Jahres:

Die Hauptversammlung der Wassergruppe habe entschieden, dass der Kubikmeterpreis fürs Trinkwasser konstant bei 92 Cent gehalten wird. Das wirke sich günstig auf die Gebühren aus.

Die Firma Krieger plane eine Drive-in-Coronateststelle in der Gemeinde. Diese werde wohl noch vor Weihnachten in Betrieb gehen können.

Gedulden müssten sich dagegen die E-Autofahrer: An der Ladesäule vor dem Bauhof sei bei der Installation durch die EnBW etwas schief gelaufen, so dass diese neu gesetzt werden müsse. Die Stromtankstelle stehe deshalb erst im Januar zur Verfügung.

Weitere Berichterstattung über die Sitzung folgt. **aks**

Polizeibericht

Unfall beim Abbiegen

Gschwend. Von der Bundesstraße B298 wollte am Mittwoch gegen 13 Uhr ein 32-jähriger Opel-Lenker nach links in Richtung Honking abbiegen. Dass der Autofahrer wegen Gegenverkehrs anhalten musste, erkannte ein hinter ihm fahrender 83-jähriger Mercedes-Fahrer zu spät und fuhr auf. Den Sachschaden schätzt die Polizei auf insgesamt etwa 10 000 Euro.

Leserbrief

Angst und Bange

Zur Erhöhung der Grundsteuer

Ein „in Aussicht gestellter Zuschuss“ in Höhe von einer Million Euro für die Sanierung der Schule in Leinzell, welcher jetzt „unerwartet“ auf nur 100 000 Euro gekürzt wurde, was an sich schon als schlechter Scherz anmutet, führt nun zu einer Finanzierungslücke, welche jetzt kurzerhand zu einer Erhöhung der Grundsteuer A und B um sagenhafte 37% führt. Nicht dass die Gemeinde Leinzell schon den höchsten Grundsteuersatz A und B im Ostalbkreis mit 430 Pkt. hat, nein - nun setzt man sich mit 590 Pkt. so weit im Ostalbkreis-Grundsteuer-Ranking ab wie der FC Bayern in manchen Jahren in der Bundesliga.

Es bleibt nur zu hoffen, dass nach der Bürgermeisterwahl im kommenden Frühjahr auf jahrelangen Stillstand, was bekanntermaßen Rückschritt bedeutet, eine neue Aufbruchstimmung mit ins Rathaus einzieht; ansonsten wird mir um meine geliebte Gemeinde Angst und Bange.

Jochen Herbst, Leinzell

Die Zuschriften sind Meinungsäußerungen der Einsender. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor. Leserbriefe unter www.gmuender-tagespost.de

Baukosten sorgen für Überraschung

Gemeinderat Architekt Jochen Hermann legt im Schechinger Gremium die Pläne für die Kindergartenerweiterung und den dringend erforderlichen Anbau ans Feuerwehrhaus vor. *Von Anke Schwörer-Haag*

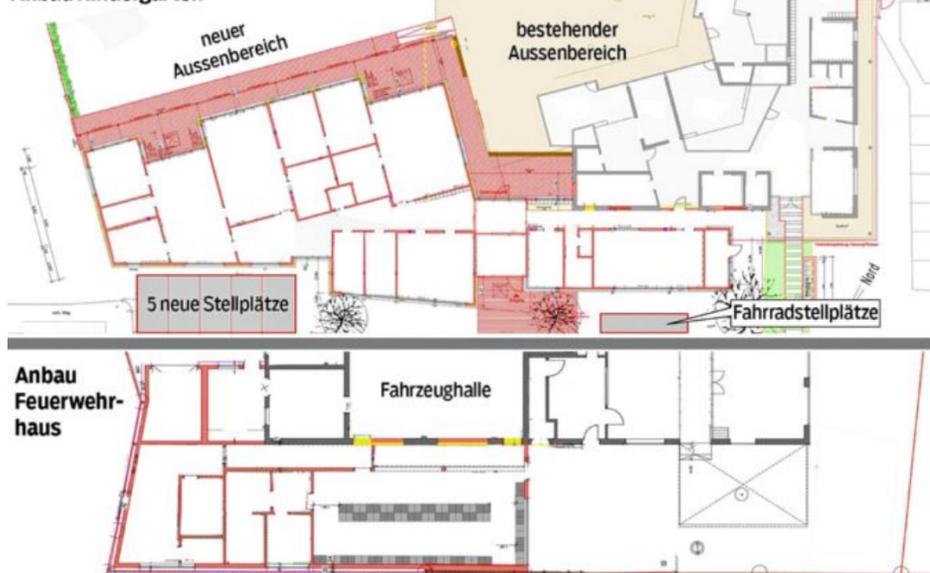
Schechingen

Die Qual der Wahl dürfte dem Gemeinderat tatsächlich erspart bleiben. Ob zuerst der Kindergarten um drei Gruppen erweitert wird oder der Anbau ans Feuerwehrhaus kommt, den unter anderem die Unfallkasse fordert - das hängt von den Fördertöpfen ab. Ob der geschätzten Baukosten, die die Gemeinderäte bei beiden Projekten schlucken ließen, kann die Gemeinde Zuschüsse im höchstmöglichen Umfang nämlich dringend gebrauchen.

Architekt Jochen Hermann, dessen Büro schon 2017 einen ersten Entwurf für einen Kindergartenerweiterungsbau - damals um zwei Gruppen - gefertigt hatte, präsentierte dem Gremium zunächst den Entwurf fürs neue Regenbogenland: Sechs Gruppen und damit nach der Eingliederung von St. Josef „zukunftsicher“ sei geplant worden. Abgestimmt mit den Kindergartenleitungen, den Experten der Kirche, die die Trägerschaft übernimmt, und mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS), der für die Betriebserlaubnis zuständig ist.

Was die Raumaufteilung und die Quadratmeterzahlen angeht, habe man deshalb kaum bis keinen Spielraum, beschrieb Jochen Hermann und bekräftigte später auf die Anfrage von Daniel Krull, dem die Planung im Vergleich zu

Anbau Kindergarten



Die Planskizzen: Oben der Anbau an den Kindergarten in Verlängerung der Albstraße. Unten die Erweiterung des Feuerwehrhauses in Richtung Nordwesten. *Gestaltung: ca*

2017 überdimensioniert vorkam: „Wir müssen alle Vorschriften erfüllen und haben das auch getan.“

Ans bestehende Gebäude angebaut wird nun ein Holzständerbau auf einer tragenden Bodenplatte mit rund 550 Quadratmetern Nutzfläche. Darin enthalten sind drei Gruppenräume, jeweils mit WC und Waschgelegenheit, dazu notwendige Personalräume bis hin zu den Eltern-

sprechzimmern. Das Gesamtgebäude bekommt einen neuen Eingang, der groß genug dimensioniert ist für die über 100 Kinder, die in der Einrichtung betreut werden können. Der alte Eingang wird als Fluchtweg umgestaltet. Das Gebäude bekommt ein begrüntes Flachdach, das im Sommer auch optimal vor Wärme schützt und Wasser speichern und so Hochwassern vorbeugen kann.

Inklusive der Außenanlagen, der Ausstattung und der Umbauten im Altbau müsse man von Kosten in Höhe von 2,8 Millionen Euro ausgehen, erklärte der Architekt und bekräftigte auf Rückfrage von Dr. Thomas Maier, dass darin alle vorhersehbaren Kosten einkalkuliert seien.

Man werde, erklärt eBürgermeister Stefan Jenninger, einen Antrag auf Ausgleichsstockmittel stellen. Damit aber auf drin-

gendes Anraten der Fachbehörden warten, bis es auch wieder ein Förderprogramm für Kindergärten gebe. Vermutlich müsse die Kindergartenerweiterung deshalb auf 2023 verschoben werden.

Weshalb 2022 wohl Förderanträge für die von der Unfallkasse dringend geforderte Erweiterung des Feuerwehrhauses gestellt werden dürften. Architekt Hermann zeigte auf, wie Platz für 49 Männerdoppelspindel, zehn Frauendoppelspindel, eine Atemschutzwerkstatt sowie Räume für die Jugendfeuerwehr im Dachgeschoss geschaffen werden können.

Allein die Technik verschlinge 204 000 Euro im insgesamt 960 000 Euro teuren Bauvorhaben, erklärte der Planer und betonte: „Die Feuerwehr braucht's. Das ist mein Eindruck.“ Auf Rückfrage von Wolfgang Sachsenmaier machten Kommandant Daniel Dolderer und der Bürgermeister deutlich, dass die Planung auch mit Blick auf die Zukunft nicht zu klein dimensioniert ist.

„Wie sollen wir das finanzieren“, fragte Daniel Krull mit Blick auf die unerwartet hohen Kosten. Auch hier gehe das nur über Förderanträge sowohl beim Ausgleichsstock wie auch bei der Spezialförderung Z-Feu. Außerdem werden die Floriansjünger Eigenleistungen beisteuern. Das Gremium befürwortete die Planung einstimmig.

Verkehr in Höning: Zu viel und zu schnell

Gemeinderat Jahresrückblick und die Verkehrssituation in Höning waren Themen in Ruppertshofen.

Ruppertshofen. Der Nahverkehrsplan des Landkreises liege als Entwurf aus, gab Bürgermeister Peter Kphl am Donnerstagabend im Gemeinderat bekannt. Der Landkreis verfolge damit die Absicht, kreisweite Anbindungen der Gemeinden und Kommunen im Stundentakt zu schaffen. Für Ruppertshofen wäre dieser Plan mit einer besseren Taktung und einer letzten Fahrt um Mitternacht von Vorteil.

Tempo 30 für Höning?

Einige Mitglieder des Gremiums prangerten in diesem Zusammenhang die Verkehrsbelastung in Höning an, diese habe seit Beginn der Sanierungsmaßnahmen der L 1080 zwischen Frickenhofen und Rotenhar sehr zugenom-

men, auch die gefahrenen Geschwindigkeiten wurden bemängelt. Auf die Rückfrage, ob der Schwerlastverkehr rechtlich durch Höning und Birkenlohe Richtung Gschwend fahren dürfe, gab der Bürgermeister zur Auskunft, es handle sich hierbei um eine Kreisstraße, die für Tonnagen bis 40 Tonnen ausgelegt seien. Diese Antwort erhalte er bei Nachfragen regelmäßig von den Verkehrsbehörden. Für die vom Gremium angeregte Geschwindigkeitsbegrenzung für Höning auf 30 Stundenkilometer sieht der Bürgermeister die Möglichkeit zur Umsetzung. In der nächsten Sitzung soll das Thema nochmals zur Beratung aufgegriffen werden.

Mit einem Rückblick über das

Jahr verabschiedete Bürgermeister Kühnl am Donnerstag den Gemeinderat aus dem „Gemeinderatssitzungsleben für 2021“. Trotz der Pandemie sei in Ruppertshofen viel passiert, im Februar konnte der Neubau des Kindergartens Pfiffikus bezogen werden. Nach neunmonatigem Betrieb zieht der Bürgermeister ein positives Fazit, sowohl der Kindergarten wie auch die Mensa werden gut angenommen, das Team, die Eltern und die Kinder seien zufrieden. Im ersten Quartal des kommenden Jahres sollen die Außenanlagen fertiggestellt werden.

Im März konnte mit Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr Ruppertshofen die erste Impfklinik für die Senioren ab-

gehalten werden. Zufrieden zeigte sich der Bürgermeister, dass es die Gemeinde geschafft habe, im Juli eine Open-Air-Kinovorstellung auf die Beine zu stellen. Im August konnte das Baugebiet Erlenäcker III übergeben werden. Alle 29 Bauplätze seien verkauft, einige Bauherren haben bereits mit dem Häuslesbau begonnen.

Der 22. September sei das „traurige Highlight“ der Gemeinde geworden: Ein Großbrand zerstörte im Ortsteil Steinenbach ein Bauernhaus samt angrenzender Scheune. Das Sonntagskonzert am „Ostalbrocken“ konnte im Oktober abgehalten werden. Unter dem Motto „Dranbleiben“ verschaffte die Gemeinde 130 Impfwilligen am 25. November die Möglichkeit

für eine Corona-Schutzimpfung, für den 19. Januar sei eine wiederholte Impfklinik geplant. Als eine „gute Idee und etwas Neues“ lobte Kühnl den „Adventsweg“ der am 28. November vom TSV Ruppertshofen eröffnet wurde. Die „Bereicherung für das kulturelle Leben“ kann noch bis zum vierten Advent besucht werden.

Ja zu Tierbetreuung

Einstimmig bewilligte der Gemeinderat eine erneute vorliegende Nutzungsänderung eines Privatgebäudes zur Tierbetreuung. Es handle sich hierbei um die gelegentliche Nutzung als Tierbetreuung, sagte Kühnl, laut Landratsamt sei dies baurechtlich zulässig.

Der den „seltsamen Typen“ des IS begegnet ist

Musikwinter In der neuen Reihe „Wolfgang Heim im Gespräch mit ...“ ist Korrespondent Jörg Armbruster zu Gast.

Gschwend. Es sind alte Geschichten, die Jörg Armbruster im Gespräch mit Wolfgang Heim auf der Musikwinterbühne im Bilderhaus erzählt. Denn heute ist der Mann, der einst als Korrespondent für die ARD live und Spannendes aus dem Nahen Osten berichtete, längst nicht mehr in diesen Krisenherden unterwegs. Mehr als acht Jahre ist es Schusswechsel geriet, den er nur mit Glück und der Hilfe eines fähigen syrischen Arztes überlebte. Auch davon erzählt er dem Publikum an diesem Abend. Heute schreibt Jörg Armbruster Bücher und Analysen über die arabische Welt.

Deren Basis ist selbst Erlebtes aus Ländern, aus denen es mittlerweile nur noch gefilterte Nachrichten gibt. Was wiederum auch die alten Geschichten für das Musikwinterpublikum interessant macht. Denn als er noch auf der Jagd nach Reporta-

gen war in Ägypten, Libyen, im Irak oder in Syrien, ist Jörg Armbruster jenen „seltsamen Typen“ begegnet, die sich zunächst Isis nannten und später den IS bildeten. Zum Glück habe man ein schnelles Fluchtauto gehabt, erinnert er sich. Er hat Kämpfer der 2013 als Terrororganisation eingestuft al-Nusra-Front getroffen und mit den Dschihadisten gesprochen. Den Arabischen Frühling live miterlebt, die tagelangen Vorgänge auf dem Tahrir-Platz beobachtet. Geschehen und Ereignisse, die so spannend waren, dass die Gefahr nicht ins Bewusstsein des berichtenden Korrespondenten drang - bis zu jenem Tag gut zwei Jahre später in Aleppo.

Daneben erzählt Jörg Armbruster aber auch, wie „traumhaft schön“ Syrien ist - oder vielmehr gewesen ist - mit seiner abwechslungsreichen Landschaft, den alten Kreuzfahrerburgen, den Kulturschätzen. Oder auch



Wolfgang Heim (l.) im Gespräch mit Jörg Armbruster. *Foto: hpr*

der Irak, den Jörg Armbruster zweimal von Nord nach Süd und umgekehrt durchreist und wo er den Atem der Urgeschichte gespürt hat.

Heute noch mal dort arbeiten

- das möchte der Mann, der ausdrücklich „kein Kriegsreporter, sondern Korrespondent“ war, lieber nicht. Einerseits halten ihn davon die Arbeitsbedingungen ab, denen die Kollegen ausge-

setzt sind. Zwar mit Internet und allgegenwärtiger Satellitenverbindung ausgestattet - „ein kleines technisches Wunder“ - dafür aber ständig unter Druck, in weniger Zeit mehr Beiträge liefern zu müssen. Das bedeute weniger Muße für die Recherche, beobachtet Jörg Armbruster und stellt fest: „Ich weiß nicht, ob das noch Spaß macht.“

Die Neugier hat er sich trotzdem bewahrt: Er würde, beantwortet er die entsprechende Frage des Moderators und Stichwortgebers Wolfgang Heim, sich den Sudan als Berichtsgebiet auswählen. Hier wären Informationen für den Westen wichtig, denn von ihm hänge ab, ob es der Zivilbevölkerung gelingt, dort wieder die Oberhand zu bekommen. Selbst Geschäfte mit diesem und anderen Ländern im Nahen und Mittleren Osten seien wichtig, findet Armbruster, aber eben „auf gar keinen Fall Waffengeschäfte“. *Anke Schwörer-Haag*